

In memoriam Elisabeth Büchel (1954–2005)



Einer Facette von Elisabeth Büchels Wirken und Schaffen möchten wir besondere Aufmerksamkeit schenken: ihrer Gabe, mitzugestalten, ihrem Engagement in der Sache. Als der Schichtwechsel sich anschickte, sich neu zu konstituieren, zögerte Elisabeth nicht, im Vorstand mitzuwirken und präsent zu sein.

Das war ein Glücksfall für uns. Es ist vielleicht diese leise und stete Präsenz als ein Charakterzug zu nennen, wie Elisabeth das kulturpolitische Umfeld wahrnahm und bereit war, ihre Stimme einzubringen. Kraft ihrer vormaligen beruflichen Tätigkeit war sie mit Entscheidungsprozessen vertraut, wusste sie mit ihrer Aufmerksamkeit und Beobachtungsgabe wertvolle Impulse zu geben. Für die sorgsame Begleitung von Projekten war sie geradezu prädestiniert.

Wir durften ihr inneres Engagement in der Zusammenarbeit im Schichtwechsel von Nahem erfahren. Behutsam, überlegt und mit einer ihr eigenen Diskretion wurden Dinge verfolgt, abgewägt und entschieden.

Wir denken da an die Einfädelerung des Projekts «6 Räume» von Jan Kaeser, das wir Elisabeth Büchel verdanken. Sie stand dem Würfelprojekt Patin.

Sie sprach und verhandelte mit den Amtsstellen und den Behörden für die einzuholenden Bewilligungen. Da liess sie nicht locker. Sie ging aber nicht verbissen, sondern vielmehr mit einer ge-

wissen Nonchalance zu Werke. Ihre gewinnende Art sprach für sich.

Mitte März 05 genossen wir innerhalb ihrer grosszügigen Ausstellung «rosa trifft gelb» im Kunstraum Engländerbau Gastrecht mit der Schichtwechsel-Podiumsveranstaltung zum Traktandum «kunst : halle» Liechtenstein. Sie liess es sich nicht nehmen, mit verbindlichen Worten das Thema zu akzentuieren.

Die Aufbruchstimmung, in der sich Elisabeth Büchel befand, war unverkennbar.

In der Zeit ihrer Gastateliers-Aufenthalte in Wien und Berlin 2002 und 2003 brach etwas auf und verschaffte sich den



Öl auf Leinwand, ohne Titel, 160 x 140 cm, 2004

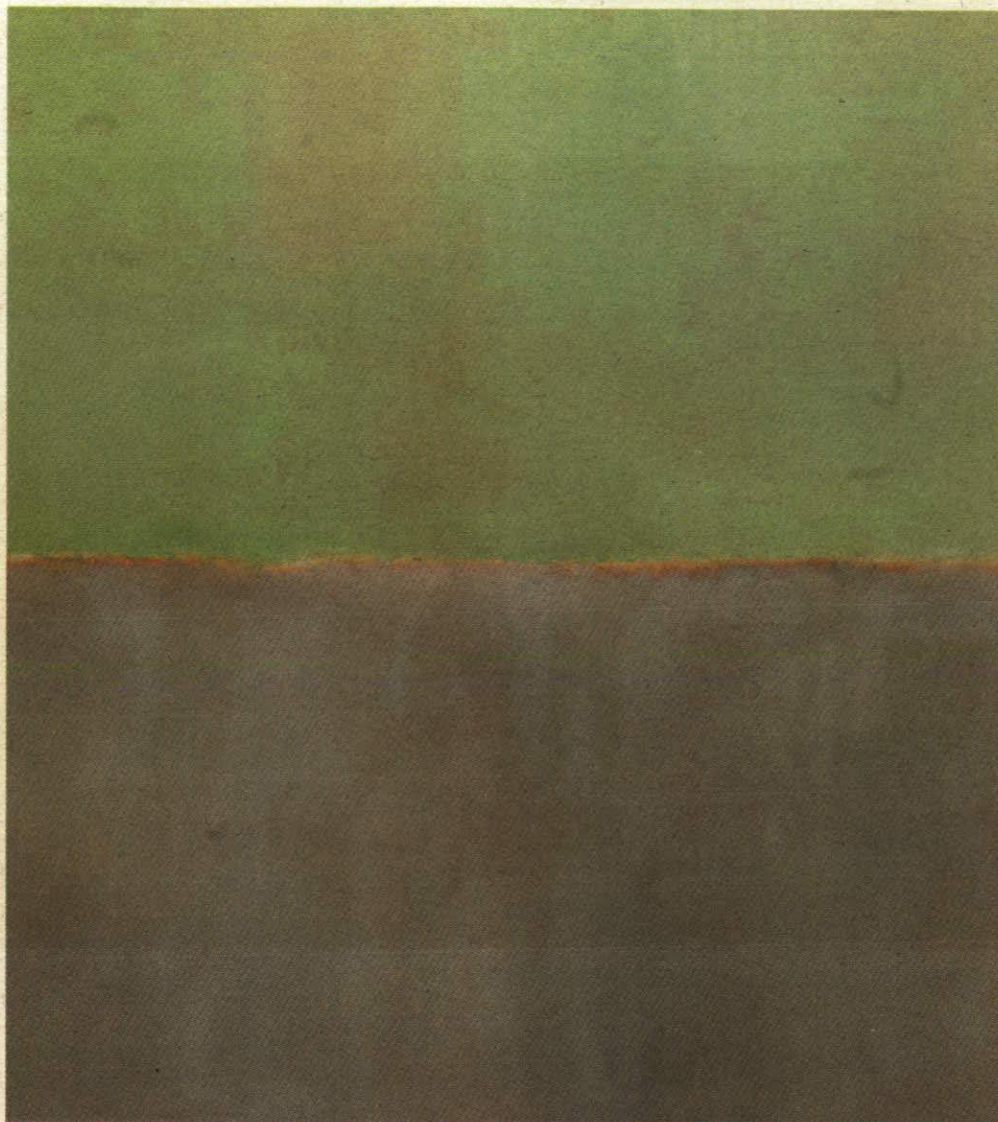
malerischen Raum: Die Ausstellung im Kunstraum Engländerbau legte davon Zeugnis ab. Die Ruhe und die quasi innegehaltenen Farbströme wirkten sehr gelöst. Da sind ihr grosse Würfe gelungen. Da hat sie sich ganz mitgeteilt. Es tauchten da auch vertikale, beinahe bedrohliche Zeichen auf, die man im Nachhinein als Akzente einer nicht zu fassenden Ahnung lesen möchte ...

Wir vermissen ihre Stimme und Präsenz sehr. Sie hat uns Wesentliches geschenkt.

**Der Schichtwechsellvorstand:
Ewald Frick, Arno Oehri,
Werner Marxer, Hansjörg Quaderer**



Öl auf Leinwand, ohne Titel, 160 x 140 cm, 2004



Öl auf Leinwand, ohne Titel, 160 x 180 cm, 2004

Die bekannte Unbekannte

Wie für viele liechtensteinische Kunstschaffende war die «Tangente» in Eschen auch für Elisabeth Büchel eine Art Sprungbrett in die regionale Kunstszene. Dort bin ich ihr Mitte der 80er Jahre erstmals bewusst begegnet, habe ich erstmals Bilder von ihr gesehen, habe zusammen mit ihr an Gruppenausstellungen teilgenommen. Seither ist Elisabeth fixer Bestandteil meiner Wahrnehmung der lokalen Künstlerschaft, und wir hatten immer wieder beruflich miteinander zu tun: 1987 haben wir zusammen das Cover der ersten Langspielplatte der Big Band Liechtenstein gestaltet; Elisabeth vermittelte mir den Kontakt zum Künstler Chuck Tomlins in Tulsa, Oklahoma, wo sie Anfang der 80er Jahre studiert und ausgestellt hatte und wo in der Folge auch ich ausstellen durfte. Wir engagierten uns für die Tangente als Besucher und als Ausstellende, Elisabeth auch eine Zeitlang als Vorstandsmitglied. Ich war ihr Ersatzmann, wenn sie während ihrer

Lehrtätigkeit an der Kunstschule einmal ausfiel, und zuletzt sassen wir gemeinsam im Vorstand des Schichtwechsels. Viele Begegnungen, viele Gespräche, die getragen waren von gegenseitigem Respekt und Interesse für die Arbeit des Anderen.

Über ihre Bilder sagte sie anlässlich ihrer ersten Einzelausstellung 1988 in der Tangente: Sie sind «frei von Gegenständen des Alltags, aber sie sind Träger meiner Gedanken – der klaren wie der unklaren». Ihr Inneres hat sie nicht eindeutig und expressiv zur Schau getragen, weder künstlerisch noch im privaten Umgang. Ich habe sie als eher zurückhaltende, sehr besonnene und faire Persönlichkeit und Künstlerkollegin kennen gelernt. Sie hat sich nicht aufgedrängt, ihre Anliegen aber dennoch entschieden und mit viel persönlichem Engagement durchgesetzt. Eine Kämpferin eher im Stillen, eine bekannte Unbekannte irgendwie, die ihren letzten Kampf mutig als ein «Projekt» bezeichne-

te und der übermächtigen Bedrohung in tapferer Verzweiflung entgegentrat.

Arno Oehri, Dezember 2005



Öl auf Leinwand, ohne Titel, 160 x 180 cm, 2004